

andikenntdenkant.de



Hallo Oma.

Gotteserkenntnis und Vernunft bei Augustinus

- Augustinus betont, dass der menschliche Verstand von Gott so eingerichtet ist, dass er fähig ist, die in die Welt gelegten Gesetze als vernünftig zu erkennen.
- Es gibt eine Einheit zwischen der Vernunft der Schöpfung Gottes und der menschlichen Denkfähigkeit, vermittelt durch Gott.

Immanuel Kant: Eine neue Sichtweise

- Kant unterscheidet sich grundlegend von Augustinus und Descartes. Der Zusammenhang zwischen Subjekt und Objekt wird nicht mehr durch Gott vermittelt, sondern durch das transzendente Subjekt, das wir selbst sind.
- Erkenntnis basiert auf den Kategorien des Verstandes und den reinen Anschauungsformen (Raum und Zeit), die wir als transzendentes Subjekt in die Welt hineinlegen.
- Wir erkennen nicht die Welt „an sich“, sondern nur die Erscheinungen, die durch unser Erkenntnisvermögen geformt werden.
- Dies führt zur Unterscheidung von:
 - **Noumenon**: Das „Ding an sich“, welches nicht erkennbar ist.
 - **Phänomenon**: Die Erscheinung, die wir erkennen können.

Kritik an Gottesbeweisen

- Kant lehnt die klassischen Gottesbeweise ab:
 - **Ontologischer Gottesbeweis** (Anselm von Canterbury): Wird zurückgewiesen, da „Sein“ keine Eigenschaft ist.

- **Kausalitätsbeweis** (Thomas von Aquin): Endlose Kausalitätsketten oder die Annahme einer ersten Ursache sind aus Kants Sicht spekulativ und nicht empirisch belegbar.
- Die empirische Wissenschaft beweist nur Naturgesetze und weist Wunder als Aberglauben zurück.

Wissenschaft und Moral

- Wissenschaft erkennt nur die phänomenale Welt, bleibt jedoch beschränkt auf das, was empirisch überprüfbar ist. Transzendente Spekulation führt laut Kant zu Widersprüchen.
- Trotzdem postuliert Kant, dass es „mehr geben muss“ als die empirisch erfassbare Welt.
- Er sieht die Notwendigkeit von Moral und stellt die Frage, wie eine moralische Grundlage geschaffen werden kann, wenn die Naturwissenschaften nur die Unmoralität und Gleichgültigkeit der Natur zeigen.

Religion innerhalb der Grenzen der reinen Vernunft

- Kant versucht, Religion auf rationaler Grundlage zu analysieren. Er fordert, dass der Glaube von Aberglauben und Wunderglauben befreit wird.
- Dies führt zu einer religionskritischen Haltung, die jedoch nicht die Bedeutung von Moral und Sinn für den Menschen negiert.

Zusammenfassung

- Kant gilt nicht als „Zerstörer“ der Religion, sondern als Philosoph, der Vernunft und Aufklärung in den Mittelpunkt stellt.
- Während die Wissenschaften nur das erkennen, was empirisch zugänglich ist, betont Kant die moralische Dimension des menschlichen Handelns als etwas, das über die Wissenschaft hinausgeht.

Die zentrale Botschaft lautet: **Der Mensch erkennt die Welt nicht, wie sie an sich ist, sondern wie sie ihm durch sein Erkenntnisvermögen erscheint, und ist zugleich gefordert, jenseits**

wissenschaftlicher Grenzen durch Vernunft und Moral Sinn und Orientierung zu schaffen.

Was tut Kant?

1. **Er begrenzt die Erkenntnis:** Kant zeigt, dass menschliches Wissen durch die Grenzen des Erkenntnisvermögens eingeschränkt ist – wir erkennen nicht die Dinge „an sich“, sondern nur ihre Erscheinungen, wie sie durch unsere Sinneswahrnehmung und den Verstand geformt werden.
2. **Er schafft Klarheit über Wissenschaft:** Kant legt die Grundlagen dafür, was Wissenschaft leisten kann, nämlich die systematische Erforschung der empirischen Welt auf Basis von kausalen Prinzipien und überprüfbaren Hypothesen.
3. **Er hebt die Bedeutung der Moral hervor:** Jenseits der Erkenntnistheorie fordert Kant, dass der Mensch eine eigenständige moralische Orientierung entwickelt, die nicht von empirischen oder theologischen Annahmen abhängt, sondern aus der praktischen Vernunft hervorgeht.
4. **Er kritisiert Aberglauben und spekulative Metaphysik:** Kant entlarvt Behauptungen, die nicht rational begründet sind, als unhaltbar, etwa Wunderglauben oder metaphysische Spekulationen ohne empirische Basis.

Was tut Kant nicht?

1. **Er zerstört die Religion nicht:** Kant lehnt nicht die Idee von Gott oder Transzendenz ab, sondern betont, dass diese jenseits der Grenzen menschlicher Erkenntnis liegen und somit nicht wissenschaftlich beweisbar sind.
2. **Er gibt keinen absoluten Skeptizismus vor:** Kant ist kein Nihilist oder Relativist – er begrenzt die Reichweite der Vernunft, hebt aber hervor, dass diese Begrenzung nicht die Bedeutung von Moral, Freiheit oder der Idee des Höheren schmälert.
3. **Er vereinfacht nicht:** Kant stellt keine einfachen Antworten bereit; seine Philosophie fordert tiefgehendes Studium und Nachdenken, da sie komplexe Strukturen der menschlichen Erkenntnis, Ethik und Metaphysik aufzeigt.

Aktueller Kontext:

Menschen, die Kant nicht gründlich lesen, laufen Gefahr, ihn entweder als „alles Zerstörer“ oder als veralteten Philosophen misszuverstehen. Im heutigen Kontext, in dem Wissenschaft oft als absoluter Maßstab gilt, erinnert Kant daran, dass Wissenschaft zwar mächtig ist, aber die Fragen nach Sinn, Moral und Transzendenz nicht beantworten kann. Gleichzeitig mahnt er, nicht in Irrationalismus oder dogmatische Religion zu verfallen, sondern die praktische Vernunft für ein ethisches und sinnhaftes Leben zu nutzen.

Ding an sich

Der zentrale Aspekt des "Ding an sich" lässt sich durch die griechischen Begriffe **Noumenon** und **Phänomenon** kompakt darstellen:

1. **Noumenon (νοούμενον):**

Das "Ding an sich", die Wirklichkeit, wie sie unabhängig von menschlicher Wahrnehmung und Erkenntnis existiert. Es ist die eigentliche Realität, die jedoch nicht direkt erfahrbar ist, da sie jenseits unserer sinnlichen und verstandesmäßigen Zugänglichkeit liegt.

2. **Phänomenon (φαινόμενον):**

Das "Erscheinende", also die Welt, wie sie uns durch unsere Sinne und unser Denken erscheint. Es ist das Ergebnis der Vermittlung durch unsere Sinneseindrücke und die Kategorien des Verstandes. Alles, was wir erkennen können, gehört zur phänomenalen Welt.

Kernidee:

Der Mensch erkennt nicht das **Noumenon** (die wahre Realität), sondern nur das **Phänomenon** (die Erscheinungen), die durch sein eigenes Erkenntnisvermögen geformt werden. So bleibt das **Noumenon** für uns grundsätzlich unerkennbar – es ist eine notwendige Annahme, um die Existenz von etwas hinter den Erscheinungen zu erklären, ohne dass wir es direkt begreifen können.

Praktisches Beispiel: Ding an sich anhand der Lieblingstasse und der Idee von Gott

1. Die Lieblingstasse vor mir auf dem Tisch:

- **Phänomenon (Erscheinung):**

Du siehst die Tasse vor dir: Ihre Farbe, Form, das Gewicht, vielleicht spürst du die Wärme des Kaffees. All das sind Eigenschaften, die du durch deine Sinne und deinen Verstand wahrnimmst. Sie gehören zur Welt der Erscheinungen – der **phänomenalen Welt**.

- **Noumenon (Ding an sich):**

Die Tasse existiert unabhängig von deinem Wahrnehmen, aber wie sie „an sich“ ist, bleibt für dich unzugänglich. Ihre wahre Beschaffenheit (abseits von deinen Sinnen und Denkkategorien) kannst du nie direkt erkennen. Was du kennst, ist immer nur ihre Erscheinung, die durch dein Erkenntnisvermögen vermittelt wird.

2. Meine Idee von Gott:

- **Phänomenon (Erscheinung):**

Deine Idee von Gott – wie du ihn dir vorstellst, wie er in religiösen Texten beschrieben wird oder wie du ihn emotional erlebst – ist Teil der Erscheinungswelt. Es ist ein Konzept oder Bild, das von deinem Verstand und deinen kulturellen Prägungen geformt wird.

- **Noumenon (Ding an sich):**

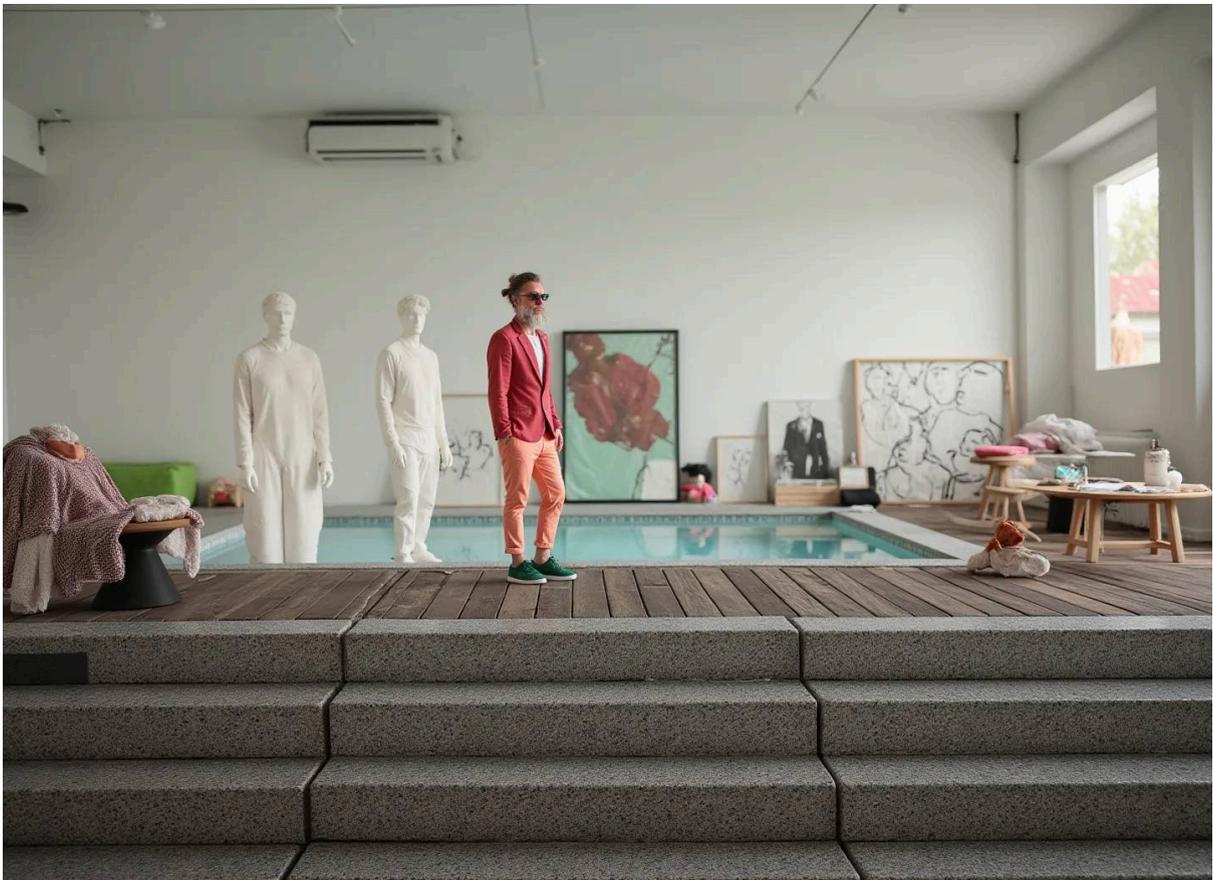
Falls Gott existiert, ist er als **Noumenon** (das „Ding an sich“) jenseits aller menschlichen Erkenntnis. Kant betont, dass Gott weder durch Sinneswahrnehmung noch durch Verstand direkt erfassbar ist. Unsere Idee von Gott ist eine Projektion unserer begrenzten Erkenntnis und keine unmittelbare Erfahrung seines Wesens.

Kernzusammenhang:

- **Lieblingstasse:** Du erkennst nur die Erscheinung der Tasse (Phänomenon), nie die Tasse „an sich“ (Noumenon).
- **Gott:** Deine Vorstellung von Gott ist ebenfalls nur eine Erscheinung deines Denkens. Das „Noumenon“ Gottes – falls es existiert – bleibt außerhalb menschlicher Erkenntnis, weil es die sinnlich-phänomenale Welt übersteigt.

Kant zeigt mit diesem Vergleich, dass sowohl die materielle Welt (wie deine Tasse) als auch metaphysische Ideen (wie Gott) letztlich von den Grenzen unserer Erkenntnis geprägt sind.

ende. Schöne Tage!



andi